

„Die Ampel ist zu großzügig“

BZ-REDAKTIONSGESPÄCH Unions-Fraktionsgeschäftsführer Thorsten Frei wirft der Regierung eine unehrliche Finanzpolitik vor

Von Fabian Klask

FREIBURG. Ministerinnen, Staatssekretäre, Sonderbeauftragte: Wer regiert, kann viele Ämter mit Macht und manchmal mit Glanz vergeben, wer in der Opposition sitzt, nur sehr wenige. Thorsten Frei aber hat einen dieser raren Jobs mit Einfluss, die die CDU gerade bieten kann. Der Mann aus Donaueschingen ist wichtigster Fraktionsmanager in Berlin – für ihn stellt sich die Frage: Welche Opposition braucht Deutschland in der Krise?

Regieren, regieren, regieren – 16 Jahre lang war es das, was die CDU zusammenhielt. Sinnfragen, die Suche nach dem Kern der Partei, sie blitzten immer wieder auf. Dann aber moderierte Angela Merkel die Dauerregierungspartei schon durch die nächste Krise. So ging es bis Dezember 2021. Ihre neue Rolle in der Op-

Nicht nur dagegen sein, sondern eigene Konzepte auf den Tisch legen – ein anstrengender Job für Frei: Als Erster Parlamentarischer Geschäftsführer der Bundestagsfraktion muss er die Abgeordneten zusammenhalten. Dass die sehr unterschiedliche Vorstellungen davon haben, wie lupenrein-konservativ oder moderat das Profil der Union sein soll, macht die Aufgabe nicht leichter.

Was heißt konstruktive Opposition? „Wir haben unter anderem für das Bundeswehr-Sondervermögen gestimmt und auch die Energiepauschale für Rentner mitgetragen“, sagt Frei. Das 200-Milliarden-Euro-Paket der Ampel zur Entlastung von den hohen Energiepreisen lehnte die Union dagegen ab. „Wir wissen bis heute nicht, was genau mit den 200 Milliarden Euro passieren soll“, sagt Frei.

Hilfen für Gaskunden seien nötig, sagt er. Und auch der CDU sei klar, dass das ohne Kredite nicht zu finanzieren wäre. Nach dem Bundeswehr-Sondervermögen aber noch einen Topf für das Scholz'sche Doppelwumms-Paket aufzumachen, ohne an anderer Stelle zu sparen, sei falsch. „Die Ampel will einfach ihren Koalitionsvertrag abarbeiten und für alles, was durch den Krieg noch dazukommt, sollen Schulden gemacht werden.“

Frei kritisiert Christian Lindners Verhältnis zur Schuldenbremse. Der Finanzminister komme ihm vor „wie ein Süchtiger, der sagt, ich beschaffe mir jetzt noch so viele Drogen, wie ich kriegen kann, aber ab dem 1. Januar bin ich clean“, sagt Frei. Der FDP-Minister hält bisher daran fest, die Schuldenbremse im nächsten Jahr wieder einzuhalten. „Bevor er sie einhalten will, häuft er in diesem Jahr noch einen Schuldenberg an“ – und ziehe damit Schulden für 2023 vor, sagt Frei.



Thorsten Frei im Gespräch mit BZ-Chefredakteur Thomas Fricker (links).

Lindner sei da unehrlich: „Dann wäre eher konsequent – nach Ausschöpfen aller anderen Möglichkeiten – die Schuldenbremse im nächsten Jahr zu lösen.“

Krisen sind auch dann herausfordernd, wenn man nicht regiert. Eine „staatstragende Opposition“, die der Regierung fehlenden Sparwillen unterstellt, müsste sagen, was ihr nicht so wichtig ist. Doch wo soll man in flirrenden Zeiten kürzen, wen vor den Kopf stoßen: Rentner? Sparer? Unternehmen? Soll man ihnen Entlastungen vorenthalten, weil nicht jede Preiserhöhung ausgeglichen werden kann? Von der Union ist nicht viel zu hören. Traut sie sich nicht?

Seine Fraktion werde noch Sparvorschläge vorlegen, sagt Frei. Insbesondere beim Bürgergeld, das 2023 Hartz IV ablö-

sen soll, sei die Ampel „zu großzügig“: Die hohen Freigrenzen für Schonvermögen, seien das falsche Signal. Eine vierköpfige Familie dürfe rund 150 000 Euro Geldvermögen behalten und trotzdem Bürgergeld beziehen. „Das finanziert dann jemand, der 3000 Euro brutto verdient. Das versteht keiner“, sagt der 49-Jährige, der bis 2013 Oberbürgermeister von Donaueschingen war und 2021 die Aufgabe als Fraktionsgeschäftsführer im Bundestag übernommen hat.

Manche in der Südwest-CDU würden den eloquenten Juristen lieber in Stuttgart als in Berlin sehen – als Spitzenkandidat in vier Jahren. Frei winkt ab: Er genieße die Arbeit in Berlin. Das Schöne an der Oppositionsarbeit sei, „wenn man es gut macht, kann man die Zeit kurz halten“.



position musste die CDU erst finden, räumt Thorsten Frei ein. „Ich habe mir Opposition nie besonders schön vorgestellt“, sagt er beim Besuch der BZ-Redaktion. Nach einigen Monaten habe man sich sortiert: „Bürgerlich, konstruktiv, nicht regierungs-, aber staatstragend“, so sieht er CDU und CSU im Bundestag.